

plaziert. Ihre Majestäten hielten mit ihrem Hofstaat einen Umgang durch den Saal und begrüßten während desselben die geladenen Gäste.

Tages-Beignisse

Badnang, 4. Nov. Am gestrigen Abend fand hier aus Veranlassung der nahe bevorstehenden Wahl eines Landtags-Abgeordneten eine zum Mindesten von 150 Personen besuchte Wählerversammlung statt, welche sich mit Allen gegen Eine Stimme dahin aussprach, daß unter den verschiedenen Bewerbern der Herr Stadtschultheiß Schmückle von hier die zur Vertretung des hiesigen Bezirks geeignetste Persönlichkeit und deshalb ihr Kandidat sey.

Dies zur Nachricht an unsere Mitbürger auf dem Lande.

Stuttgart, 2. Nov. 33. R. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben von dem Landleben auf der Villa bei Berg Abschied genommen und sich ins Valois in der Stadt gezogen.

Stuttgart, 2. Nov. Leider habe ich Ihnen heute einen ebenso unerwarteten als schmerzlichen Todesfall zu berichten. Der wackere Abgeordnete von Neckarsulm, Schultheiß Emerich in Dödingheim, ist gestern Abend in der Nähe des K. Hoftheatergebäudes von einem Schläge betroffen plötzlich umgesunken und augenblicklich verschieden. Er war wegen seines biederen, offenen und fortdialen Wesens allgemein geachtet und beliebt. — Auf dem Bahnhofs wurde gestern einem Haberhändler, während er einen Augenblick abseits ging und unvorsichtiger Weise eine Tasche mit 525 fl. baar Geld unbeaufsichtigt liegen ließ, diese entwendet, ohne daß er bis jetzt eine Spur davon auffinden konnte.

München, 28. Okt. Eine Versteigerung wie sie hier nicht alle Tage vorkommt, ist heute in der Theresienstraße abgehalten worden. Vor einigen Wochen war nämlich der Wirth zum Wittelsbacher Garten mit einer seiner Kellnerinnen (man hat es noch nicht ausfindig machen können, wohin) durchgebrannt. Er hat nicht nur Alles, was schnell zu Geld gemacht werden konnte, mitgenommen, sondern auch Schulden auf Schulden gehäuft, der Frau die Schmuckgegenstände verkauft, den Miethleuten den Zins vor dem Ziele unter Angabe dringender Zahlungen abgelockt und endlich noch drei unversorgte Kinder in Noth und Elend zurückgelassen. Heute nun sollten die dort vorhandenen Utensilien an die Meistbietenden versteigert werden. Es erschienen Strichlustige genug und vorzüglich Ländler und Gasthofbesitzer in reicher Anzahl; es erschien aber auch die schluchzende Wirthsfrau mit ihren weinenden Kindern. Nicht ein Gebot wurde von Seite des Publikums gelegt, das Unglück der hilflosen Familie hatte Alles so ergriffen, daß man unwillkürlich in die Tasche griff und Jedes nach Kräften zur Linderung beisteuerte. Ein Privatier aber kaufte schließlich alle Geräthschaften, ließ sie aber nicht abführen, sondern in die Gaststube zurückbringen, damit sich derselben die Wirthin neuerdings um einen kaum nennenswerthen Pachtzins bediene.

Bern, 31. Okt. Nach einem regelmäßigen Streifzuge waadländischer Gensdarmen besetzte gestern Frankreich den auf schweizerischem Gebiet des Dappenthal gelegenen Weiler Gressoniere durch eine Abtheilung Gensdarmen und Militär aus Fort des Rouffes. Der Bundesrath, außerordentlich versammelt, beschloß, Feststellung des Thatbestandes abzuwarten.

Bern, 1. Nov. Der Gebietsverletzung im Dappenthal war am 22. Okt. die mündliche Erklärung des Hrn. v. Turgot vorausgegangen: Frankreich werde mit Waffengewalt die Waadländische Polizei an ihrer Funktionsausübung im Dappenthal verhindern. Der Bundesrath beschloß heute in Paris Beschwerde zu führen, und Genugthuung für flagrante Gebietsverletzung zu verlangen.

Französische Blätter berichten, daß Napoleon dem Kaiser von Oesterreich für die Abtretung von Venetien die Herzegowina angeboten habe.

Nabezu 60,000 Deutsche dienen im amerikanischen Heere. Der bedeutendste General der Union ist Fremont; er ist talentvoll, energisch, sehr reich und steht mit der Regierung auf schlechtem Fuße. Das Volk und seine Armee, zum großen Theil Deutsche, hat zu ihm solches Vertrauen, daß ihn die eifersüchtige Regierung nicht abzusehen mag, obwohl sie es gern thäte. Man traut dem Manne zu, daß er der Retter der Union werden könne, vielleicht aber auch ihr Diktator. Kein Prophet mag sagen, was über's Jahr aus der großen Union geworden seyn wird.

Badnang.

Nächsten Mittwoch beginnen unsere wöchentlichen geselligen Zusammenkünfte bei



wozu auch Nichtmitglieder stets freundlich eingeladen sind.

Schützenmeisteramt.

Winnenden. Naturalienpreise vom 31. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	54	—	—
„ Dinkel . . .	5	12	5	5	4	58
„ Haber . . .	3	34	3	30	3	27
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri. Weizen . . .	2	28	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	24	1	20	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	2	4	2	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	34	1	30	1	24
„ Welschhorn . . .	1	32	1	28	1	24

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Besetzt jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 90.

Freitag den 8. November

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stiftsgrundhof,
Gemeindeverbands Badnang.

Hofguts-Verkauf.

Hirschwirth Häuser in Stiftsgrundhof verkauft aus freier Hand sein ganzes Hofgut im Aufstreich, bestehend in:

- einem zweistöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und dinglicher Schindwirthschaftsgerechtigkeit, das Gasthaus zum Hirsch;
- einer zweibarnigen Scheuer mit Stallungen, Brunnen beim Haus;
- 1 1/2 Mrg. 33,3 Rth. Gras- und Baumgarten,
- 37 1/8 Mrg. 5,2 Rth. Acker,
- 14 1/8 Mrg. 47,0 Rth. Wiesen,
- 1/8 Mrg. 25,5 Rth. Weinberg,
- 4 1/8 Mrg. 47,1 Rth. Wald.

Der Weiler Stiftsgrundhof liegt eine Stunde von Badnang entfernt an der nach Winnenden führenden Straße.

Das Hofgut befindet sich in ganz gut erhaltenem Zustand.

Die Aufstreichsverhandlung findet
Mittwoch den 20. Nov. 1861,
Nachmittags 1 Uhr,

in Stiftsgrundhof im Hause des dortigen Anwalts statt.

Das Anwesen kann täglich eingesehen werden und werden Liebhaber, auswärtige mit Zeugnissen versehen, eingeladen.

Den 4. November 1861.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Harbach bei Murrhardt.

Schafwaide-Verpachtung.

Am Mittwoch den 13. November 1861 wird die hiesige Schafwaide in der Wohnung des Bürgermeisters dort öffentlich versteigert.



Schöllhütte,
Gemeinde Althütte.

Ein schöner nastloser
Sägfloß von Lindenholz,

15 Fuß lang, in mittlerem Durchmesser 16 Zoll stark, neben der Ortsstraße dahier liegend, kommt am

Freitag den 15. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. November 1861.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Brezelnbacktag**, wozu er freundlichst einladet.



Bäcker Spörle.

Badnang.

Dankagung.

Für die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte meiner lieben Mutter sage ich hiemit den herzlichsten Dank.



David Traub, Wagnermeister.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt,

gestiftet 1812.

Grundkapital: 3,500,000 Gulden.



Zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuergefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Erntebestände, Vieh, Fabrik- und andere Geräthe zc. zc. in Städten und auf dem Lande, bei vorgenannter ältesten, auf Aktien gegründeten Feuerversicherungs-Anstalt in Deutschland, zu festen, im Voraus bestimmten Prämien, wobei Nachzahlungen nie stattfinden können, empfiehlt sich die unterzeichnete Agentur, und ist dieselbe gern zu jeder weiteren Auskunft und unentgeltlichen Verabfolgung von Antragformularen und Bedingungen bereit.

Die Agentur in Bocknang:
Verwalt.-Aktuar Hugo Krauth.

Leipziger

Feuerversicherungs-Anstalt.

Der Unterzeichnete empfiehlt die vorstehend genannte Anstalt,

gegründet im Jahre 1819,



somit eine der ältesten Gesellschaften in Deutschland, von anerkannter Solidität, zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuergefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Maschinen, Geräthe und Erzeugnisse der Landwirthschaft, Pferde und andere Hausthiere, Getreide- und Heuschuber im freien Felde, sowie auf Gebäude, soweit deren Annahme gesetzlich gestattet ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu den niedrigsten Prämien, wobei niemals Nachzahlungen stattfinden.

Die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, Prospekte und Antragsformulare sind bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen, wo auch jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

L. Christin, Kaufmann,

in Groß-Aspach,

Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt für das Oberamt Bocknang.

Bocknang.

Fahrniß-Verkauf.

In dem Hause des Gemeinderaths Holzwarth dahier wird am Mittwoch und Donnerstag den 13. und 14. dieß eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

1 großer Herren-Mantel, viele schöne Frauenkleider, Leibweißzeug, viele schöne und gute Betten, viel Leinwand, Tuch am Stück, vieles Küchengeschirr, namentlich Zinn, Kupfer, Blech, werthvolles Schreinwerk, worunter ein massiver Klei-

der- und 1 Weißzeugkasten, Sopha, allerlei Hausrath.

Anfang je Morgens 9 Uhr.

Den 2. Nov. 1861.

Der mit dem Verkauf beauftragte Gemeinderath Vinçon.

Bocknang.

Einen Kastenofen mit eisernem Helm hat zu verkaufen



Gottlieb Bräuchle, Rothgerber.

Kirschenhardtshof.

Einen deutschen eisernen Ofen mit eisernem Helm hat zu verkaufen



Stilhammer.

Bocknang.

Einladung.

Nächsten Sonntag feiern wir unsere Hochzeit, und laden hiezu alle unsere Freunde und Bekannte zu Bäcker Föll am Rathhaus freundlich ein.

Der Bräutigam:
Wilhelm Haller.
Die Braut:
Babette Elfer.

Bocknang.

Verwechelter Hut.

Vorigen Sonntag wurde bei der Besprechung im Schwanensaal ein brauner Filzhut mit breitem braunem Band verwechselt. Der jetzige Besitzer wird gebeten, solchen gegen einen andern in der Redaktion abzugeben.

Murrhardt.

Weberrohre

in besonders schöner Waare sind wieder angekommen bei

Eduard Finck.

Bocknang.

Verkauf

eines Frachtwagens sammt Pferden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen,

sein Frachtfuhrwerk mit zwei guten Pferden zu verkaufen.

Derselbe ist am nächsten Dienstag Nachmittag im Löwen dahier zu treffen, und können sich Kaufsliebhaber an diesem Tage mit dem Verkäufer hinsichtlich der Verkaufsbedingungen ins Einvernehmen setzen.

Grupp, Göppinger Bote.

Waubach.

Geld-Offert.

1000 Gulden Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent auszuleihen bei

Georg Mauser.

Bei Ferd. Riehm in Ludwigsburg ist erschienen und bei Buchdrucker J. Heinrich in Bocknang in Kommission zu haben:

Richtige und geprüfte

Raten-Berechnungen

auf jeden Tag im Jahr über

Zinse aus Kapitalien

zu 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 und 6 Prozent, von 1 bis 20,000 Gulden und über

Geld-Besoldungen und Pensionen, so wie

Hilfstabellen zur Berechnung der Zinse

im Cantverfahren und im Privathandel.

Entworfen für Rechner jeder Art im amtlichen und Privatleben von

Wilhelm Christian Ganz

von Kirchberg an der Murr.

Mit einer Zeitberechnungstabelle.

Vierte, unveränderte Auflage.

Preis für das in Pappe gebundene planirte Exemplar 1 fl. 36 kr.

Das Fünfunddreißigguldenloos.

Eine Begebenheit aus den jüngsten Tagen.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke trat der Präsident in das Gemach, der oberste Vorgesetzte des Kanzlers. Warre! dachte der Bankier, den willst du einmal bearbeiten!

So ein Bankier ist ein Mann, der schwer in's Gewicht fällt auch bei einem hochgestellten Präsidenten; denn er braucht ihn wohl auch einmal zu einem Geschäftchen, so oder so; dabei hat sein Wort und Fürwort einen Nachdruck, wie ihn eine oder zwei Millionen Gulden schon reichlich geben können und auch regelmäßig zu geben nicht säumen. Nachdem den Israelit sich gesetzt brach der Bankier die Sache vom Knie. Zwar hütete er sich wohl, von dem Gewinne dem Präsidenten Etwas zu sagen, sondern erzählte bloß, wie der Bedrängte den Schatz, das Fünfunddreißigguldenloos, habe verkaufen müssen, weil die Noth zu groß geworden. Und nun war des Präsidenten Gemüth empfänglich gemacht.

Der Bankier, der kein im Gelde und vom Gelde erstarbter Mensch war, dachte: Holla! Nun kannst du einen Sturm wagen. Er fragte den Präsi-

dent, ob denn für den armen, treuen, fleißigen Kan- zlisten kein Aufsteigen in Rang und Besoldung möglich sey? Der Präsident rieb sich die Stirn. Nach einer Pause, die ihm der wohlwollende Bankier gerne ließ, sagte er: Doch, Herr ***** , doch! Ich habe zwar eine einmalige Unterstützung von hundert Gulden durchgesetzt, und Sie wissen, wie zähe der Herr Finanzminister ist, allein das ist eine ein- malige Hilfe, und mit den Theuerungszulagen wirds wohl noch eine Weile dauern, so eifrig ich mir auch die Sache angelegen seyn lasse; allein der Gedanke, den Sie mir da an die Hand geben, hängt größtentheils von mir ab, da Serenissimus (eine Bezeichnung für den Landesherrn) ungemein gnädig ist, wie bekannt, und treue Diener gerne belohnt. Nun ist den Obersekretär R***** gestorben, wie Sie wissen, und die Stelle ist aus Ersparnisgrün- den noch unbesetzt. Des Kanzlisten Vordermänner rücken auf: L***** in die Stelle des Ober- sekretärs; W***** in die Stelle R*****s und der Kanzlist in die Stelle W*****s die um zweihun- dert Gulden besser ist!

Der Herr Präsident, rief der Bankier, Sie ahnen nicht, wie glücklich Sie eine brave Familie machen — und mich verpflichten! Wann könnte das Dekret vom Stapel laufen?

Nun, sagte verbindlich lächelnd der Präsident, heute ist Plenarsitzung. Die Ernennung wird erfol- gen. Wenn Ihnen Etwas daran gelegen, so können Sie es noch heute haben!

Ich würde sehr dankbar seyn! sagte sich ver- beugend der Bankier. Und die einmalige Unter- stützung?

Erhält der Kanzlist noch diesen Morgen! sprach der Präsident.

Es ist, fuhr der Bankier fort, in dieser Woche noch ein Familienfest im Hause des Registrators. Dürfte ich mir vielleicht von Ihnen die Freundlich- keit erbitten, das Dekret dem armen braven Manne übergeben zu dürfen?

Wann müßte es denn in ihren Händen seyn? fragte der Präsident, der sich den Bankier gerne verpflichtete.

Übermorgen! war des Bankiers rasche Antwort; denn auf einen Tag kam es einmal nicht an, und das Familienfest lag ja nach seiner Zeitbestimmung lediglich in des Bankiers Händen.

Der Präsident gab ihm zum Abschiede die Hand und sagte: Sie sollen es haben.

Und die Unterstützung? fragte noch einmal der Bankier.

Die Anweisung wird heute noch ausgefertigt! war des Präsidenten Schlusswort.

IV. So glücklich, wie er lange Zeit nicht gewesen war, saß der Kanzlist an seinem Tische. Der Greis hatte gebetet:

Laß uns Herr, bei unserm Essen, Deiner Liebe nicht vergessen!

Thell' uns deine Liebe aus, Füll' mit Frieden Herz und Haus!

Lange noch saßen sie gesenkten Hauptes, stille betend da, dann sagte der Kanzlist: Was das heiße „Füll' mit Frieden Herz und Haus“, das habe ich das haben wir Alle erfahren, und der Herr hat Großes an uns gethan. Ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die er an uns gethan hat; sein Name sey gelobt! Und niemals hat das einfachste Mahl herrlicher gemundet als heute, denn die Herzen waren fröhlich und selig in dem gnaden- reichen Herrn. Die einfachste Mahlzeit, an die man gewöhnt war, dauerte nur kurze Zeit, aber der liebe Großvater liebte es, noch ein wenig zu sitzen, eine Pfeife zu rauchen und zu plaudern. Das thaten sie auch heute, und da der Kanzlist erst um zwei Uhr in's Amt mußte, so war diese tiefgemüth- liche Stunde ihm die liebste am Tage. So saßen sie, plauderten und scherzten mit den glücklichen Kindern, die nun auch wieder den Muth hatten, froh zu seyn, wie es die theuern Eltern waren, als es anklopfte. Besuch kam so selten in diese Räume, daß dieß Alle mit Erwartung erfüllte.

Es war ein Kangleidener des Präsidenten, der dem Kanzlisten mit Vermeldung eine wohlwollen- den Grusses von dem Präsidenten ein Schreiben einhändigte und sich dann wieder verabschiedete.

Was mag denn das bedeuten? fragte leise der Kanzlist zu sich und stand auf, um am Fenster das Schreiben zu lesen. Barmherziger Gott! rief er aus und das Blatt entsank seiner Hand. Der Kanzlist stand starr wie eine Bildsäule da.

Aber was gibts denn? Rede doch! bat das Weib voll Angst und Sorge.

Was es gibt? — Sophie, da lies es selbst, lies es dem Vater vor! sagte wie aus einem Traume erwachend, der Kanzlist.

Und die Frau las das Schreiben des Präsi- denten, welches die Benachrichtigung von der Unter- stützung enthielt. —

(Schluß folgt.)

Ueber die in französischen Fabriken im Gebrauch stehenden Dampfham- mer zur Kompression des Sohlleders.

Zu den mannigfachen guten Eigenschaften, welche das französische in Eisenpiegelrind gegerbte Sohlleder in vortheilhafter Weise auszeichnen, ge- hört auch die, daß es, ohne der nöthigen Elastizi- tät zu entbehren, sehr steif und fest ist, dabei eine völlig egale Oberfläche besitzt und mit einem schar- fen Messer durchschnitten einen glatten Schnitt zeigt.

Diese letzteren Eigenschaften werden abgesehen von einer zweckmäßigen Wahl der Haut und einer rationalen Gerbemethode dadurch erzielt, daß die französischen Lederfabrikanten das Sohlleder nach dem Gerben den Schlägen eines mit Wasser oder Dampfkraft bewegten messingenen oder bronzenen Hammers aussetzen, wodurch eine bedeutende Ver- mehrung der Dichtigkeit des Leders unter Vergrößer-

ung seines spezifischen Gewichts erzielt wird, eine Arbeit, welche in Deutschland die Schuhmacher selbst mit dem Hammer vorzunehmen pflegen.

In den französischen Lederfabriken sind gegen- wärtig gegen dreißig solcher durch Wasser- oder Dampfkraft in Bewegung gesetzter Hämmer im täg- lichen Gebrauch. In Paris bestehen zwei Etablis- sements, das von Romgen mit sechs Dampf- hämmern und das von Buranoff mit acht Dampfhämmern. Diese beiden Unternehmungen gerben nicht selbst, sondern hämmern nur das Sohl- leder, welches in den verschiedenen, sowohl in den Umgebungen von Paris als in den nächsten Depar- tements befindlichen Gerbereien fabrikt wird, in Lohn für Rechnung der Pariser Lederhändler. Sie erhalten für das Hämmern einer ganzen Haut Sohlleder auf beiden Seiten 80 Centimes bis 1 Frank und verdichten täglich mit einem Dampf- hammer in 10stündiger Arbeitszeit 40 bis 50 ganze oder doppelt so viel halbe Häute von Sohlleder. Ein solcher aus Guß- oder Schmiedeeisen nach dem Prinzip der Nassm y t h'schen Eisendampfhämmer konstruirter Lederhammer erfordert zu seinem Betriebe zwei Pferdekkräfte und kostet 4000 Franks. Die den Hammer hebende Welle macht 60 Rotirungen in der Minute, so daß der vertikal niederfallende Hammerschlägel 120 Schläge per Minute macht. Damit das Leder keine Flecken erhalte, ist die Sohle des Hammerschlägels, sowie die Unterlage mit Kupfer, Messing- oder Bronzeplatten gefüttert.

Tages- Ereignisse.

Murrhardt, 3. Nov. Heute hat sich eine Anzahl hochbesteueter Wahlmänner und anderer Bürger hier versammelt, um sich über die demnächst bevorstehende Wahl eines Landtags- Abgeordneten zu besprechen. Unser Augenmerk fiel hierbei auf den früheren Reichstags- Abgeordneten Ferdinand Nägele, Schlossermeister, welcher den Bezirk Backnang schon mehreremale als Landtags- Abgeordneter vertrat, und welcher seit einer langen Reihe von Jahren für das öffentliche Wohl nicht nur sehr thätig ist, sondern demselben auch schon manche Opfer gebracht hat. Derselbe hat sich bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen. Wir empfehlen daher diesen Mann, der mit längst bewährter Hin- gebung und Konsequenz bisher stets für die Sache des Volkes thätig war, als würdigen Vertreter des Oberamtsbezirks unseren Mitbürgern.

Eine Anzahl Wähler und Wahlmänner.

Stuttgart, 2. Nov. Die Beerdigung des Abgeordneten Emerich hat nun gestern Nachmit- tag doch um 4 Uhr auf hiesigem neuem Friedhofe stattgefunden und ist die Leiche nicht nach seiner Heimath abgeführt worden, wie vorübergehend schon bestimmt gewesen war. An dem Leichenfondus nah- mer Minister, viele Abgeordnete und Freunde des Verstorbenen Theil.

Stuttgart, 3. Nov. Ueber die letzten Lebensumstände des auf so überraschende und beklag- genswerthe Weise von dieser Welt abgerufenen wackern

Abgeordneten Emerich von Neckarsulm bin ich im Stande Ihnen folgende nähere Angaben zu ma- chen. Emerich besuchte am Freitag dem Allerheili- genfeste als guter Katholik zwei Mal die Kirche. Abends saß er mit einigen Freunden in der Restau- ration von Reuß (früher Thum) die er täglich be- suchte, da er dort zu Nacht zu essen pflegte und trank ein Glas Wein, verließ dieselbe aber bald, um einen Gang zu machen. Etwa um 1/2 Uhr kam er, ohne Zweifel aus der Neckarstraße herüber am Leibstall vorbei auf dem Trottoir gegen das K. Hoftheater zu, als er plötzlich zusammenstürzte. Er suchte sich wie- der aufzuraffen, fürzte aber bald mit noch größerer Gewalt auf das Gesicht, das er dadurch stark verfiel. Die dortige Schildwache richtete ihn auf, aber er gab schon kein Lebenszeichen mehr von sich; er wurde auf das Lokal der Schloßwache gebracht, wo — es war gerade Vorstellung im K. Hoftheater und also der Hofchirurg dort zu finden, — der Hofchirurg, der aus dem Theater geholt worden, ihm auf Geheiß des inzwischen dazu gekommenen Ministers des Innern Febrn. v. Linden eine Ader öffnete; allein es floß kein Blut mehr: Emerich war todt. Der Polizeikommissär vom Dienst ließ ihn sofort in einer städti- schen Portschaise nach seiner Wohnung in der Eber- hardstraße bringen, von wo aus sofort an seine Frau telegraphirt wurde, welche andern Morgens an der Leiche ihres Gatten eintraf und wo ihr Minister v. Linden, der sich dort wieder einfand, sein schmerz- liches Weileid bezeugte. Heute sollte die Beerdigung auf dem neuen Friedhof stattfinden, wo schon das Grab bereitet war, als gestern Abend eine Deputa- tion aus Neckarsulm hier ankam, um die Abführung ihres verehrten Abgeordneten nach seiner Heimath zu begehren. Diesen Abend um 5 Uhr nun wird die Leiche in feierlichem Zuge nach dem Bahnhof ver- bracht und nach Neckarsulm abgeführt werden.

Stuttgart, 4. Nov. Heute Vormit- tag halb 11 Uhr ist abermals ein so rascher Todes- fall auf der Straße vorgekommen, wie der des Ab- geordneten Emerich. Ein zwischen 60 und 70 Jahre alter hier lebender israelitischer Partikulier, Namens Leopold Levi, der Aeltere, wurde auf einem Spaziergang in der schmalen Straße plötzlich vom Schläge getroffen und war auf der Stelle todt. Er wurde sofort in das Kaufmann Merz'sche Hin- terhaus gebracht (ehemaliges Hotel Marquardt), wo aber alle Wiederbelebungsversuche sich als un- wirksam bewiesen.

Stuttgart, 4. Nov. Abends. Diesen Nachmittag um 3 Uhr wurde unter ungeheurem Galloß des Publikums, namentlich des weiblichen, der Fopsabschneider in der Eberhardstraße auf der That ertappt und festgenommen. Es soll ein saub- er gekleideter, fast eleganter Herr seyn, über dessen Persönlichkeit vielleicht morgen Näheres mitgetheilt werden kann. Es war hohe Zeit, denn schon sängen die fabelhaftesten Gerüchte sich zu verbreiten an. Viele Leute wollten überhaupt gar nicht mehr an die Existenz des Fopsabschneiders glauben, son- dern sprachen die Vermuthung aus, es möchten, wie es in einigen andern Städten vorkam, die jungen angeblich beraubten Mädchen, um interessant

zu erscheinen, eine Selbstverstümmelung mit ihrem Haarschmuck vorgenommen haben. Namentlich fand man es unglaublich, daß er am Sonntag um die Mittagstunde in der Neckarstraße eine junge Dame angefallen und sie gewaltsam ihres Zopfes braubt haben sollte.

— Stuttgart, 5. Nov. Heute heißt es wieder der Zopfabsteher sey gestern nicht verhaftet worden. Der in der Eberhardstraße festgenommene sey aus andern Gründen von der Polizei aufgehoben worden.

— Zweibrücken, 3. Nov. Ein schauerlicher Raubmord in nächster Nähe der Stadt setzte diese gestern früh in Schrecken und Aufregung. Neben dem Weg nach Bubenhausen fand man die Leiche des 18 Jahre alten Kaufmannes Heinrich Fröhner von Hirschau, bedeckt mit 27 Stichwunden und einer Summe von nahezu 1000 fl. beraubt. Obgleich das Gericht augenblicklich zur Hand war, fehlten doch alle Anhaltspunkte zur Ermittlung des Mörders. Dem sofort abgefendeten k. Gen.-Brigadier Bögl, dessen Diensteifer volle Anerkennung verdient, ist es jedoch gelungen, den muthmaßlichen Thäter in der Person eines gewissen Friedrich Nisch, Uhrmacher von Gossersweiler, gestern Abend noch in Bittersheim nächst der französischen Grenze zu verhaften und mit dem geraubten Gelde dem Gerichte abzuliefern. Diese rasche Verhaftung trägt nicht wenig dazu bei, den Schrecken der Bewohner zu beruhigen.

— München, 29. Okt. Wie in der Schweiz der Telegraph theilweise von Frauen bedient wird, so hat nun auch die k. privilegierte bayerische Ostbahn angefangen, zwei Expeditions-Aemter den Frauen der Bahnmeister zu übergeben. Werden sich dieselben gut qualifiziren, so stehen noch mehrere Ostbahn-Expeditionen für das weibliche Geschlecht in Aussicht.

— Wien, 2. Nov. Der Verkehr mit Getreide aus Oesterreich nach Frankreich und England hat nunmehr eine solche Höhe erreicht, daß selbst die kolossalen Mittel der Eisenbahnen ihn nicht mehr zu bewältigen vermögen. Von kompetenter Seite wird das auszuführende Quantum auf 90 Millionen Centner, circa 30 Millionen Schffel, berechnet, eine Summe, wozu die Münchener Schranne zur Umkehr beiläufig 40 Jahre notwendig hätte, wenn sie während dieser Zeit fortwährend, wie in den letzten Jahren gleichmäßig stark befahren würde. In Salzburg, München, Ulm, Lindau sind alle Magazine, alle Speicher, alle nur denkbaren Lokalitäten mit Getreide angefüllt, und was Dampfschiffe und Eisenbahnen fortzuführen, ist im Verhältnis zur vorhandenen Masse gar nicht sichtbar. In Rorschach hat man sich bereits förmlich geweigert, noch weitere Zufuhren anzunehmen, nachdem die vorhandenen Vorräthe bereits nicht mehr zu bewältigen seyen. Von Salzburg her befördert die bayerische Staatsbahn bis jetzt täglich 10,000 Schfl. und soll ein gleiches Quantum bis zu Weihnachten ohne Unterbrechung zu übernehmen seyn.

— Bern, 3. Nov. Die Franzosen sind in das Dappenthal eingefallen! Diese Nachricht hat

die ganze Schweiz in große Aufregung versetzt. In der That ist die Thatfache, daß französische Polizei und französisches Militär ins Dappenthal eingerückt sind, um sich der Ausübung waadtländischer Souveränitätsrechte mit Gewalt zu widersetzen, unter den gegenwärtigen Umständen ein Ereigniß von großer Tragweite. Das Zusammentreffen verschiedener, aus kleinen und zufälligen Veranlassungen hervorgegangener Vorfälle, welche offenbar von der französischen Regierung zu einem feindseligen Vorgehen gegen die Schweiz ausgebeutet werden sollen, muß es dem Volk und den Behörden klar machen, daß unserm Vaterlande eine ernste Prüfungszeit bevorsteht. Der vorliegende französische Gewaltsakt ist keine gewöhnliche Grenz- oder Gebietsverletzung. Der französische Gesandte, Hr. v. Turgot, hat nämlich am 24. Oktober dem Bundespräsidenten in offizieller Audienz im Auftrag seines Ministeriums die mündliche Drohung eröffnet, Frankreich werde sich der Ausübung schweizerischer Polizei- und Souveränitätsakte im Dappenthal vorkommenden Falls mit Gewalt widersetzen, und drei Tage später, am 27., erfolgte die Besetzung des Dappenthals durch französisches Militär und französische Polizei. Ob es eine bleibende Besetzung sey, oder eine vorübergehende Demonstration, darüber scheint man im Bundesrathshause, noch nicht im Klaren zu seyn. Wie bei Anlaß der Savoyfrage, wollen sich auch jetzt wieder zwei Ansichten geltend machen, von denen die eine es wahrscheinlich bei Protestationen bewenden, die andere zur That schreiten will. Wohin Protestationen führen, hat die Annexion Savoyens gelehrt. Die Dappenthalfrage soll allem Anschein nach für die Schweiz verhängnisvoll werden. Schon 1858, als der neue französische „Ambassador“ Marquis v. Turgot, in der Schweiz eintraf, machte er dem Bundesrath Eröffnungen in Betreff des Dappenthals. Der Bundesrath wollte nicht. Gleichwohl kommt immer und immer wieder das Dappenthal. Für die Ausföhrung der französischen Pläne muß offenbar dieses kleine Stück Erde eine große Bedeutung haben. Und wirklich wäre das Dappenthal ein neuer französischer Vorposten gegen Genf. Ist Frankreich im Besitz des Dappenthals, so kann es zwischen seinen beiden Festungen, dem Fort Les Rousses und dem Fort Cluse, ganz frei verkehren und Genf läge mitten inne, wie die Maus in der Falle. In Folge der französischen Annexion Savoyens ward Genf wie in einem Spinnweb gefangen; von sechs auf Genf einmündenden Hauptstraßen kommen fünf direkt vom französischen Gebiet her, sie umkreisen Genf bis auf ein kleines Loch, das nach der Schweiz zu offen bleibt und durch welches die einzige Verbindungsstraße mit der Schweiz führt. Diese Straße nun würde mit um so größerer Leichtigkeit abgeschnitten, wenn Frankreich im Besitz des Dappenthals wäre. Bei der Dappenthalaffaire handelt es sich um Vervollständigung des Spinnwebes gegen Genf. Die savoyische Flanke hat die Schweiz leider aufgegeben und sich mit schrifilichen Protestationen begnügt. Die Frage des Augenblicks ist nun, ob die Schweiz auch die Dappenthalflanke nur mit

Dinte und Papier verteidigen wird. Das Dappenthal ist schweizerischer Boden; es gehört zur Schweiz, seitdem die Waadt schweizerisch ist. Mit Spannung erwartet man die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit. Die bundesrathlichen Kommissäre sind am 31. Oktober nach dem Dappenthal verreist und werden wohl am 1. November daseibst angekommen seyn. Hr. Bundesrath Boda, der auf Urlaub abwesend war, wurde durch den Telegraphen in die Bundesstadt berufen. Sämmtlichen Kantons-Regierungen hat der Bundesrath durch Circulare von dem Fall Kenntniß gegeben; andererseits wurde von ihm bei der französischen Regierung gegen das Vorgehen der französischen Truppen und Gendarmerie Reklamation erhoben.

— Das diplomatische Personal Frankreichs besteht aus 290 Agenten (96 politische und 194 Konsular-), die erikeren zählen 11 Gesandte, 23 bevollmächtigte Minister und 62 Gesandtschafts-Sekretäre. Diejenigen in Petersburg und London erhalten 300,000 Fr., derjenige in Wien 200,000 Fr., in Madrid 150,000 Fr., in Konstantinopel und Rom 140,000 Fr., in Berlin und Bern 100,000 Fr., in Neapel und Turin 80,000 Fr. und derjenige in Brüssel 70,000 Fr. Das Maximum der bevollmächtigten Minister ist 80,000 Fr., das Minimum 30,000 Fr. Das Gehalt der Gesandtschafts-Sekretäre steigt von 5 bis 14,000 Fr., mit einer Zulage von 1 bis 4000 Fr., je nach dem Gesandtschafts-posten. Das Gehalt der General-Konsuln variiert zwischen 18 und 60,000 Fr. Nach dem Budget von 1862 beträgt das Gesamtgehalt aller dieser Agenten 6,222,800 Fr.

— Aus dem Rheingau, 1. Nov. Als Mittel gegen die Beschädigungen, welche die Hasen im Winter an den Obstbäumen und Pflanzungen häufig anzurichten pflegen, werden als zweckdienlich folgende empfohlen: Man bestreiche die Obstbäume mit Speckswarte, jedoch mit der Vorsicht, daß es nicht zu fett geschieht. Dies Schmutzmittel soll der Rinde nicht nachtheilig seyn, aber die Hasen abhalten, weil alle bloß von Pflanzenstoffen lebenden Thiere keine Speise berühren, an der sich Fett befindet. Oder man bestreiche die Obstbäume mit gelöchtem Kalk und mische, um das zur Nachtzeit so gespensterartige Aussehen angestrichener Bäume zu vermeiden, dem Kalk etwas Kienruß bei. Die beste Zeit für diesen Anstrich soll Ende Oktober seyn. Diese beiden Schutzmittel empfiehlt Herr v. Trapp aus Wiesbaden den Landwirthen und wir wollten nicht unterlassen, zu deren weiteren Verbreitung beizutragen.

— In einer Kreisstadt der Provinz Bosen kam neulich über ein Schnupstuch zum Prozeß. Ein Lehrling wurde Gefelle und von seinem Vormund standesgemäß mit Kleidern ausgestattet. Der Lehrling behauptete, es gehöre auch ein Schnupstuch zur standesgemäßen Ausstattung, was der Vormund bestritt. Das Gericht hörte drei Bürger als Sachverständige und diese erklärten an Eidesstatt, sie hätten ihr ganzes Leben lang kein Schnupstuch geführt! — Der Vormund gewann den Prozeß und — schenkte seinem Mündel ein Schnupstuch.

— Auf einem Balle, der zum Besten der deutschen Flotte abgehalten wurde, sagte ein Herr von gutem Gedächtniß zu seiner Tänzerin: Ach was, mir ist eine flotte Deutsche weit lieber als eine deutsche Flotte. Gute Geister begegnen sich, erwiderte die Tänzerin, mir ist ein deutscher Freier auch lieber als ein freier Deutscher.

— London, 26. Okt. Vor Kurzem wurde eine Bettlerin vor den Polizeirichter gebracht, die mehrere hundert Pfund Sterling in der englischen Bank liegen hat. Die arme Frau rechtfertigte sich, indem sie behauptete, sie könne sich nicht in's Privatleben zurückziehen, sondern müsse so lange betteln gehen, bis sie wenigstens 1 Pfd. Sterl. sicheres Einkommen die Woche habe. Da die englische Bank nur 3 pCt. zahlt, eine andere Bank ihr aber nicht sicher genug scheint, so reichen ihre Ersparnisse noch nicht aus, und sie kann den Bettelstab noch nicht in den Winkel stellen. Der Richter schickte sie vor der Hand auf einige Wochen in's Gefängniß.

— In England hat man den Straßenstaub theils zu Anstrichfarben für Häuser, theils zu einem Deimörtel für bauliche Zwecke empfohlen; es werden nämlich 100 Theile Staub mit 10 Theilen Mennig, dann Bleiglätte und dem nöthigen Leinöle zu einer Masse von der Konsistenz des Glasergittes gemischt, die an der Luft erhärtet.

— (Ein gründlicher Melancholiker.) In Linz hat sich am 14. Okt. ein Commis mittelst eines Bistulenschusses entleibt. Vorgerufen erhielt die Redaktion des „Abendboten“ durch die Behörde ein vom 19. Sept. datirtes Schreiben des Selbstmörders zugestellt; dasselbe lautet wörtlich: „Gut Wohlgeborn! Ersuche Sie hiemit, beifolgende Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte als Inserat einzuschalten, zu welchem Zwecke ich 2 fl. ö. W. beilege, und empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll. Aug. Schneider.“ Das Inserat lautet: „Ich erlaube mir hiermit, allen meinen Freunden und Bekannten anzuschreiben, daß ich mich nach reiflicher, jahrelanger Ueberlegung durch einen Schuß entleibt habe, und bitte, mich nicht gar zu streng zu beurtheilen und manchmal an mich zu denken. Linz, am 20. Sept. 1861. August Schneider.“

— Eine in einem Bezirksgericht erschienene Bauersfrau war in Verlegenheit, wie sie den betreffenden Beamten, dem sie vorgeführt wurde, zu tituliren habe, hörte aber gleichzeitig, daß derselbe von einigen der anwesenden Herren mit „Herr Kollege“ angeredet wurde. Als die Reihe an sie kam und der betreffende Beamte nach ihrem Begehre frug, leitete sie ihre Rede ebenfalls zur Ergözung des ganzen Gerichts mit „Herr Kollege“ ein.

— (Eine Frau als Kapitän!) Ein Blatt aus Memphis meldet, daß eine der Louisiana Kompagnien in der Schlacht bei Bull's Run ihren Kapitän verlor und daß die Kompagnie einstimmig die Frau des Gefallenen an seinen Platz erwählte. Die Frau passirte auch wirklich am 11. Sept. in voller Uni-

form durch Memphis, um den Befehl der Kompagnie zu übernehmen.

Kürzlich stand vor dem Schaufenster eines Bijouterieladens in Paris ein fein gekleideter Herr und betrachtete die darin zur Schau gestellten Kostbarkeiten. Dabei hatte er seinen Spazierstock horizontal unter dem linken Arme. Da erscheint ein Gamin, der mit einem Hunde spielt und wie aus Versehen an den Herrn anrennt, so daß dessen Stockknopf eine Spiegelscheibe des Schaufensters einstößt. Der Juwelier stürzt wüthend aus dem Laden und verlangt 100 Frks. Entschädigung für seine zerbrochene Scheibe. Der Herr weigert sich, zu bezahlen, es versammeln sich eine Menge Menschen und der Gamin macht sich lachend aus dem Staube, während der Juwelier seine Beute um so fester hält. — „Sie haben gar kein Recht, die Bezahlung der Scheibe von mir zu verlangen,“ sagt der Herr wiederholt mit großer Ruhe, „da ich sie nicht zerbrochen habe. Da es mir indessen auf eine solche Bagatelle nicht ankommt, so will ich, um der Sache ein Ende zu machen, die 100 Frks. bezahlen. Hier ist eine Tausendfranknote, geben Sie mir heraus, und dann lassen Sie mich in Ruhe.“ — Damit wirft er mit geringschätziger Miene das Bank-Billet auf die Ladentafel, der Juwelier gibt ihm hochertreut (denn die Scheibe hatte nur 50 Frks. gekostet) 900 Frks. heraus, der elegante Herr entfernte sich stolzen Schrittes, und der Juwelier war um 900 Frks. geprellt, denn die Banknote war gefälscht.

Eine merkwürdige Hochzeit wurde unlängst in Babia-Gora bei Bielsky (Mähren) gefeiert, bei welcher die Braut 105, der Bräutigam 19 Jahre alt war. Von der Braut erzählt man, daß ihr Aussehen dem einer rüstigen Frau von 50 Jahren gleiche, daß sie beinahe noch kein graues Härchen besitze, niemals krank gewesen, eine entschiedene Verehrerin des Brauntweins sey und jeden Abend mit einem Räuschchen zu Bette gehe. Seit 85 Jahren ist sie Wittwe gewesen; ihr erster Mann war ein Mitglied jener Räuberbande, welche im vorigen Jahrhundert auf dem hohen Berge Kleinczort bei Bielsky hauste und wurde am 6. Sept. 1776 mit siebenzehn seiner Raubgefährten an einem Tage auf dem Hügel unweit Bielsky aufgehängt. Die Hochzeitsfeier ging nun gerade am Jahrestag jener großartigen Hinrichtung vor sich, und das Volk hält die ehemalige Räuberwitwe für ziemlich reich, da sie vielleicht doch einiges von den Schätzen der Bande zu retten vermochte.

Dem Hofbuchdrucker Jacobi in Darmstadt, dem Verleger des „Hessischen Anzeiger“ starb im August seine Frau. Er trauerte und verlobte sich bald mit einem Mädchen, das als seine Braut in seinem Hause lebte. Ein Gerücht tauchte auf, die Frau sey seines natürlichen Todes gestorben. Die Leiche ward ausgegraben, Gemisch untersucht und es fand sich Gift. Jacobi wurde in Haft genommen.

New York, 26. Okt. Schlacht bei Leesburg; die Bundesstruppen unter Stone wurden zum Rückzug über den Potomac genöthigt, verloren einen

General und 600 Mann. Eine Seeexpedition mit 80 Schiffen, 500 Kanonen und 35000 Mann ist im Begriff abzugehen.

Bachnang.

Gutes Ochsenfleisch

verkauft

Mezger Maier.



Samstag Vinçon.

Bachnang. Naturalienpreise vom 6. Nov. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	r.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	18	—	—
„ Dinkel . . .	5	15	5	3	4	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	40	3	24	3	18
Einri Welschorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

1 Scheffel Dinkel 1. Qualit. wiegt netto 168 Pfd.	1	161
1 „ „ 2. „ „ „	1	156
1 „ „ 3. „ „ „	1	200
1 „ Haber 1. „ „ „	1	175
1 „ „ 2. „ „ „	1	170
1 „ „ 3. „ „ „	1	170

Dall. Naturalienpreise vom 2. Nov. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	15	6	58	6	30
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	42	5	32	5	22
„ Gemischt . . .	6	—	5	42	5	30
„ Gerste . . .	4	30	4	23	4	10
„ Haber . . .	3	45	3	19	3	—
„ Erbsen . . .	5	15	5	15	5	15
„ Linsen . . .	5	17	4	40	4	22
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 6. November 1861.

Pistolen	9 fl. 37—38 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 43—44 fr.
Randducaten	5 fl. 32½—33½ fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 19½—20½ fr.
Engl. Souverains	11 fl. 46—50 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Feinrich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 91. Dienstag den 12. November 1861.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Verwaltungs-Aktuar Krauth dahier ist als Bezirksagent für das Auswanderer-Beförderungsgeschäft von Karl Aufelm in Stuttgart bestätigt worden, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 9. Novbr. 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

R. Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid vor der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläu-

bigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Konrad Wagner, Schneider und Lumpensammler in Althütte, Samstag den 7. Dezember, Vormittags 10 Uhr, zu Althütte. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.

Den 2. Nov. 1861.

R. Oberamtsgericht.
Frölich.

Unterweiffach.

Beraffordierung.

Stiftungs-räthlichem Beschlusse gemäß soll an der Kirche und Sakristei eine Reparation vorgenommen werden.

Die Maurerarbeit beträgt	114 fl. 27 fr.
„ Zimmerarbeit . . .	225 fl. 26 fr.
„ Schreinerarbeit . . .	10 fl. 48 fr.
„ Glaserarbeit . . .	12 fl. — fr.
„ Schlosserarbeit . . .	20 fl. 48 fr.
Insgemein . . .	30 fl. — fr.

— 413 fl. 29 fr.

Es werden die Affordrlihaber, auswärtige mit glaubwürdigen Zeugnissen versehen, eingeladen, sich am

Donnerstag den 21. Novbr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Den 6. Novbr. 1861.

Stiftungs-rath.